



FERIEN MIT 2174 PS 1 Kussmund mit Rose: Das ist das Erkennungszeichen der A-Rosa-Schiffe. Auf der Donau cruisen gleich vier. Sie heißen „Mia“, „Bella“, „Donna“ und „Riva“ **2** Bei Dubova, Rumänien, in den Fels gemeißelt: das Antlitz des letzten Dakerkönigs Decebalus, der von 87 bis 106 n. Chr. herrschte

DONAU. DAS LEBEN – EIN FLUSS

Von Passau bis hin zum Schwarzen Meer führt uns unsere Reise an Bord der „A-Rosa Mia“. Die Kulisse: atemberaubende Landschaft und jede Menge Kultur **FOTOS: WOLF REISER**

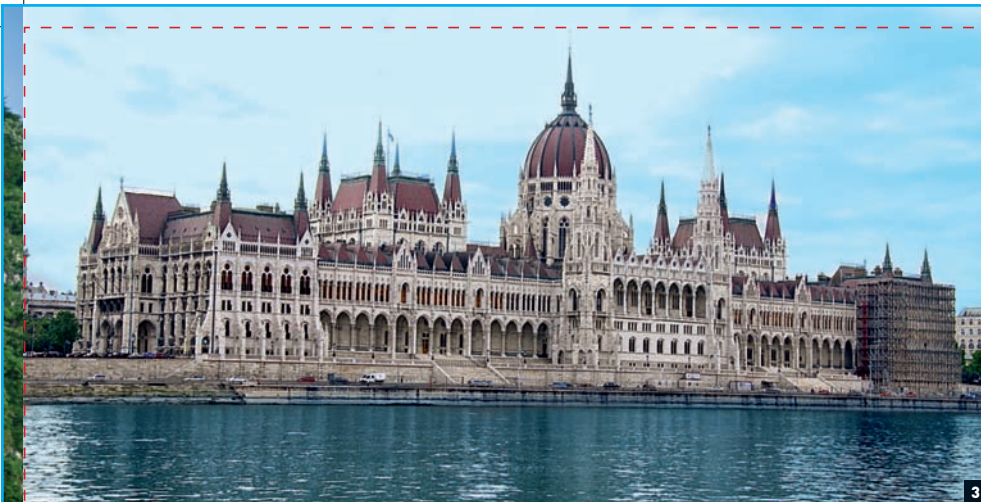
An einem heißen Julinachmittag 1969 saßen drei Jungs – hochtalentiert, aber versetzungsgefährdet – kurz hinter Ulm am Ufer der Donau und schauten verträumt auf diese träge, grügelbe Brühe. Wir hatten damals schon ein bisschen Hesse intus, sodass uns der Fluss ein wenig mehr bedeutete als nur profane Bademöglichkeit. Mark Twains Mississippi-Helden Tom Sawyer und Huckleberry Finn beseelten uns zudem mit trotzigem Freiheitsdrang und da wir außerdem wissen wollten, wo jeder Anfang endet, entschlossen wir uns, heimlich ein Floß zu bauen mit einer hübschen Hütte drauf. Am ersten Tag der Sommerferien schoben wir das Gerüst in die Fluten und begaben uns auf große Odyssee. Ziel: das Schwarze Meer, der Orient, Aben-

teuer. Mit Petitesse wie Schleusen, Ostblock, Visumpflicht hielten wir uns nicht lange auf, sondern selbst geschnitzte Angeln in die Donau. Statt toller Hechte näherte sich nach einer Stunde das Motorboot der Günzburger Wasserwacht. Unser Floß wurde geentert und ans Ufer gezogen. Rasch erging eine Anzeige wegen gemeinschaftlichen Wilderns. Am Abend holten uns die Eltern aus der Zelle ab und der Traum war fürs Erste zu Ende. „Es steht vor Göttlichem der Starke niedergeschlagen“, sagt Donaupoet Hölderlin dazu. Passau, 40 Sommer später. Die Dreiflüßsestadt, die Humboldt zu den sieben schönsten Städten der Welt zählte, erinnert eher an ein Piräus. Entlang den Kai-mauern sind unzählige Kreuzfahrtschiffe aufgereiht, Motoren tuckern, die ganze

Altstadt vibriert. Durchsagen vergrößern die Hektik, Busse rollen auf die Uferpromenade, wo erregte Urlauber auf den Startschuss warten. In Passau beginnen die meisten großen Donaukreuzfahrten. Die Statistik besagt, dass es alles in allem 190 Donaudampfer gibt, die pro Jahr von etwa 320 000 Passagieren gebucht werden. Die meisten Reisen sind dabei Wochenendtrips über Budapest, Wien und Bratislava. Fünfmal im Jahr schickt die schicke A-Rosa-Reederei ihre Schiffe auf die lange 17-Tage-Tour bis ins 2225 km entfernte Delta und wieder zurück. Schnell ist meine geräumige Kabine auf der „A-Rosa-Mia“ bezogen und eine erste Visite macht klar, dass man auf den 124 Längenmetern und drei Etagen vergeblich „Queen Mary“-Kletterwände, Royal-Caribbean-Casinos, Orchestergrä-

IMMER OSTWÄRTS 1 Ein folkloristisch geschmücktes Mädchenquartett begrüßt die Passagiere in dem ukrainischen Fischerstädtchen Vilkovo **2** Gewitterstimmung: dramatische Lichtspiele in Serbien **3** Höflicher Platzverweis: Einige Teile des Schiffes sind ausschließlich für die 48 Crew-Mitglieder reserviert





3 Morgens an Bord: Während man in sein Croissant beißt, zieht die Budaer Burg vorüber. Sie ist die größte Attraktion von Budapest, ein Wahrzeichen Ungarns und gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe **4** Über den Dächern der serbischen Universitätsstadt Novi Sad, die im Kosovo-Krieg traurige Berühmtheit erlangte

ben oder Eislaufbahnen sucht. Ich mache zwei Bars aus, ein großzügiges Buffet-Restaurant, ein Spa mit Fitnessgeräten, Hamam und Sauna und das großzügige Oberdeck zum Sonnen und Lesen nebst einem Pool in Badewannengröße. Die erste flüchtige Begutachtung der Passagiere macht klar, dass hier weder Ehen in Gefahr geraten noch neue sich zwingend auf tun. Alles ist hier im positiven Sinne gesetzt und beim Sundowner am Oberdeck macht sich eine kontemplative Zauberberg-Stimmung breit. Man nickt, grüßt und mustert sich unauffällig. Das Wissen, sich hier 17 Tage lang unausweichlich zu begegnen sorgt für gebotene Distanz und verhindert überschwängliche Frühkontakte.

Die goldbraune Donau funkelt in der Abendsonne. An den beiden Ufern stehen bewegungslos Pappeln, Weiden und Erlen, die botanischen Dauerbegleiter dieser Reise. Plätschernd gleitet der Dampfer Richtung Meer und diese „petite vitesse“ pendelt sich bei etwa 24 Stundenkilometer ein, was etwa dem

Tempo einer venezianischen Gondel entspricht. Der launische Wind zaubert immer neue Gemälde auf die Oberfläche und an der bayerisch-österreichischen Grenze dominieren noch vertraute Bilder: sanfte Hügel, bestellte Felder, hübsche Häuser, gepflegte Gärten, vollbesetzte Flussgasthöfe. Melodisch murmelt mich die Donau in die Nacht, Bruckners Linz schwebt als ein Lichterfeld vorbei und Bordpianist Micha klimpert Johnny Cashes „Ring Of Fire“.

Gegen sechs Uhr morgens steht eine blitzgrelle Sonne in der Kabine – wie die Taschenlampe eines russischen Zöllners. Doch ich komme gar nicht zum Fluchen, denn am Ufer erhebt sich die Silhouette des Benediktinerklosters Melk, dieses heitere, barocke Konditor-Bauwerk mit Kuppeln und Kreuzen und Gold und Zuckerweiß. Melk spielt in Umberto Ecos „Der Name der Rose“ eine gewichtige Rolle und gilt zudem als Eingangstor zur Wachau, jenem Millionen Jahre alten Durchbruchstal der Urdonau, einer kaum 40 km langen Mär-

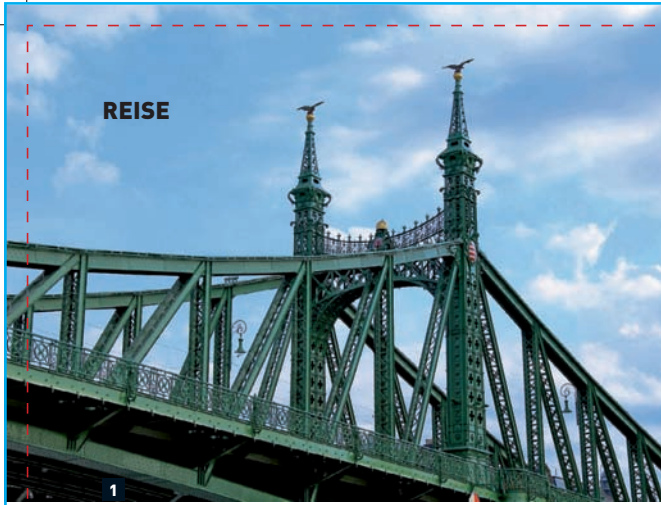
chenlandschaft von unfassbarer Harmonie, verwunschen, idyllisch und unwirklich schön wie das riesige Modell einer perfekten Puppenstube. Smaragdgrün leuchten die Weinbergterrassen, überall stehen graue Burgen, Ruinen, kleine Schlösser, barocke Kirchen, klobige Gehöfte, mondäne Hotels. Entlang den Donauauen herrscht der nostalgische Charme von Badeanlagen und Bootsanlegestellen. Mich zieht es an Land jetzt, denn gute alte Freunde wohnen in Dürnstein, mit denen man umgehend einen Heurigen aufsuchen würde. Doch ungeführt stampfen die Motoren und die Reise geht weiter. Ein paar Schleusen später passieren wir Wien, die Stadt der blauen Donau. Blau deswegen, so heißt es, weil dies die Uniformfarbe der napoleonischen Soldaten war, die sich hier im November 1805 in panischer Angst auf der Flucht vor der österreichisch-russischen Armee in den Fluss retteten.

Die Bordküche ist in ungarischer Hand und somit sind Frühstück, Lunch und Dinner zuverlässige Highlights. Da ➔

4 Klein-Venedig: Vilkovo, der letzte Ort im ukrainischen Teil des Donaudeltas, ist auf vielen Inselchen erbaut, die durch Holzbrücken verbunden sind **5** Das Eisener Tor oder der Donaudurchbruch. Erst 1972 wurde hier, an der serbisch-rumänischen Grenze, ein Staudamm errichtet, der die gefährliche Durchfahrt entschärfte



REISE



1



2



3

WASSER MARSCH! 1 Eine Donaubrücke bei Wien. Sie ist im Stil von Gustave Eiffel erbaut 2 Macht jede Menge Spaß (und ebenso viel Lärm): Pärchen auf einem Jetboot in Rumänien 3 Nouvelle Cuisine darf man hier nicht erwarten, dafür aber billige Drinks (dutyfree!) und authentische Atmosphäre: Transit-Bar in Giurgiu,

sich die Passagiere weiterhin in ihren gewohnten Zirkeln bewegen, kann ich mich in Ruhe dem lehrreich-mäandern-den Donau-Buch von Claudio Magris widmen. Es dauert ein wenig, bis ich begreife, dass hier vermutlich kein Reisender aussteigt und auch kein neues Gesicht dazukommt. Die Würfel sind bereits in Passau gefallen und so sitzen wir quasi alle im selben Boot. Für frischen Wind sorgen ab jetzt die Stopps und Landausflüge, die zu Fuß, mit Rad oder Bus vornehmlich an alte Burgen und wichtige Kirchen führen – jenen Motiven eben, die man als oberste Prioritäten einer Bildungsreise betrachtet. Das slowakische Bratislava, auf Deutsch: Pressburg, ist nicht wiederzuerkennen. Rund um den Hafen wurde der Jugendstil-Komplex des Casino-Redoute-Ballhauses edelrenoviert, ebenso die hübschen ockerbraunen Fassaden der franko-josephinischen Kaffeehäuser und Konditoreien. Die Aura dieser barocken k. u. k. Universitätsstadt ist heiter, vital und jung. In der Fußgängerzone unter-

halb der Burg stehen neue, elegant-coole Art-Hotels und haufenweise Lounge-Bars. Violine fiedelnde Zigeuner, dunkelhäutig wie Inkas, spielen dazwischen ihre Gage ein. Neben dem Martinsdom besuche ich das Holocaust-Memorial. Nicht weit entfernt davon finde ich das Hotel „Kiev“ wieder, in diesem typischen Ostblock-Wanzen&Cabaret-Hotel ist die Zeit wirklich stehen geblieben. Schiebermützige Ganoven raunen in dem dusteren „Kawiarnia“ ihren blondierten Damen Befehle zu, an der klebrigen Resopaltheke eiert ein Donna-Summer-Tonband vor sich hin und über der Rezeption hängt ein vergilbtes Stalin-Porträt. Als ich die Franz-Liszt-Statue am Keglevics-Palais passiere, höre ich das Aviso unserer Schiffssirene. Bei Lammrückenfilet im Kräutermantel, grünen Bohnen, Rotweinschalotten und einem rassigen Wachauer Riesling sitze ich auf dem Achterdeck und in der späten Sonne schimmert die Donau jetzt wie frisch geschmolzenes Gold. Mit Kohlebergen beladene schwerfällige Kähne

begegnen uns und gelegentlich treiben entwurzelte Bäume im Strom. Nach der ungarischen Grenze erstreckt sich hinter den Ufern die weite Pannonische Tiefebene mit ihren flachen braunen Häusern. Nach Budapest fließt der Strom etwa 350 km südlich, um sich etwa auf Höhe des kroatischen Vukovar wieder konsequent nach Osten zu orientieren. Weiter rauscht der Fluss, er murmelt und monologisiert und etwa mit dem vierten Tag wird man selbst Donau, man riecht wie die Donau, man denkt wie die Donau. Und träumt von der Donau. Ufer, Schiffe, Strömungen, Untiefen und Hafenstädte werden ab jetzt wochenlang zuverlässige Traumelemente. Am Ende des Naturparks Fruška Gora mit seinen 17 mittelalterlichen orthodoxen Klöstern legen wir am Morgen in Novi Sad an, der mit 300 000 Einwohnern zweitgrößten serbischen Stadt. Ich finde rasch einen deutschsprachigen Taxifahrer, der mich als Erstes zu einer halb verrosteten Wechselstube bringt. In den meisten Ländern dieser Reise machen vorge-

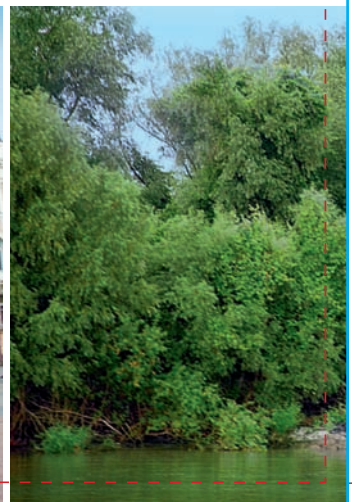
GÄSTE SIND WILLKOMMEN 1 Für die Bewohner von Vilkovo sind Besucher von den Donauschiffen eine gern gesehene Abwechslung. Schnell wird ausgebreitet, was sich vielleicht verkaufen lässt 2 Junge Leute vor klassizistischem Gemäuer. Novi Sad ist Uni-Stadt: lebendig, schräg und größtenteils mit nostalgischem

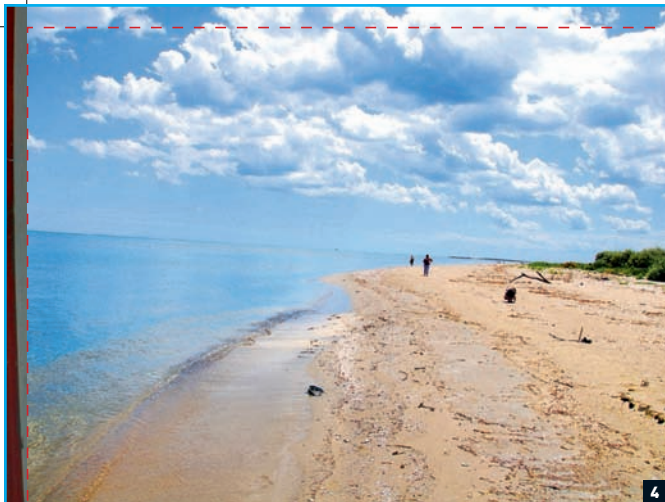


1



2





4



5

Rumänien 4 Riesengroß und von deutlich mehr Mücken als Menschen besucht: die Mündung der Donau ins Schwarze Meer 5 Das Stift Dürnstein in der Wachau. Das Kloster wurde 300 Jahre nach seiner Gründung barockisiert. Berühmt ist vor allem der blaue Turm mit wertvollen Reliefs, die das Leiden Christi zeigen

zeigte Euroscheine kaum mehr Eindruck als benutzte Servietten. Die Fahrt durch das „Athen des Nordens“ kommt mir vor wie matt coloriertes 50er-Jahre-Kino: löchriges Kopfsteinpflaster, üppige Belle-Époque-Fassaden, kitschige Boutiquen, wirre Balkan-Märkte mit Wahrsagerinnen in minzgrünen Rüschenkleidern, historische Straßenlaternen, Folkloremuseen, windschiefe Eisdieleen, düstere Spielhöhlen, ein kostümiertes Flötenspielertrio, progressiv designte Internet-Cafés, quietschende Tramwagons, ein Palatschinkenstand mit einem Paris-Hilton-Poster, das Haus, in dem Einstein 1905 mit seiner Geliebten lebte, und über allem lagert der Geruch von gegrilltem Lammhack und zuckersüßem „Rive Gauche“-Plagiat. Die über der Stadt thronende Burgfestung Peterwardein preist der Serbe vergleichsmutig als das „Gibraltar der Donau“. Hier saß einst Tito im Gefängnis, bevor er für ein paar Jahrzehnte dieses Monster Jugoslawien unter einen Hut bekam. Eine mörderische Gluthitze liegt über dem Stadtkes-

sel. Die Donau da unten köchelt vor sich hin wie eine vergessene Fischsuppe. Mein Chauffeur gießt eine eiskalte Dose mit Sprite in seine Motorkühlung und deutet bestimmt auf seine Uhr. Abmarsch! Es ist zum Verzweifeln, wenn man nicht sein eigener Kapitän ist... Beim wohlthuend locker gehaltenen „Captain's Dinner“ – was im A-Rosa-Corporate-Identity-Deutsch burschikos „Weinwirtschaft“ heißt – haben sich einige Herrschaften herausgeputzt wie für einen Staatsempfang. Hotelmanager Andreas Stubenrauch hält im Weddinger Freistil am Kopf des Zwölfertischs eine launige Begrüßungsrede, dann gibt es ein opulentes 6-Gänge-Menü, flankiert von prächtigen Donauweinen. Das Eis ist gebrochen, man stellt sich in kurzen Biografien vor und lange vor dem Dessert schon erzählen sich die Gäste allerlei schauererregende Anekdoten zum Thema Flussreisen, auf dem Nil, dem Rhein und Mekong, der Rhône, Wolga und dem Jangtse. Erfahrene Donaukundige geben generös ihr Wissen preis über

die Vögel im Delta, die Schonzeit für den Donaustör, den Sinn der Klimagipfel, Nichtrauchergesetze und die große Apokalypse – während die beiden Motoren übers Außendeck dunkle Dieselwolken schicken.

Die Tage vergehen, die Bilder bleiben sich treu und nur das Grün der Uferalleen changiert zwischen Pistazie, Minze, Linde, Smaragd und silbriger Jade. Hier, am Eisernen Tor, am serbisch-rumänischen Dreiländereck wurde in den Siebzigern die einst mörderische Passage in die Luft gesprengt. Ganze Dörfer verschwanden, 25000 Menschen wurden umgesiedelt und die Donau ist seither zu einem kleinen Meer aufgestaut und bis zu 120 m tief. Aus dem Morgendunst taucht die Ruine der Burg Golubac auf, gleich danach eine kleine orthodoxe Wallfahrtskapelle und dann das in Fels gemeißelte Antlitz des tragischen Dakerkönigs Decebalus. Spätestens hier entzieht sich die Donau unserer Schulbildung. Es beginnt da draußen jetzt das Dickicht des wilden Südostens, die →

Fifties-Flair 3 Maritimer Wegweiser: ein bunt bemalter Leuchtturm in Ungarn 4 Schöner Kitsch: eine Uhr in der Zöllnerstube bei Giurgiu, Rumänien, geschmückt mit dem Konterfei des Grafen Dracula, der als Vlad III. Drăculea von 1431 bis 1476 lebte 5 Jeans, Shorts und Fake-T-Shirts: das Fashion-Angebot in Vilkovo



3



4



5



LANDGANG 1 Andreas Stubenrauch (links, mit seinem Sommelier) ist Hotelmanager an Bord der „A-Rosa Mia“ und für das Wohlbefinden der Gäste verantwortlich. Eine Aufgabe, die er mit souverän-sympathischer Lässigkeit ausführt **2** Konkurrenz in Sicht: eines von 190 Donaudampfschiffen **3** Viele Sehenswürdigkeiten hat

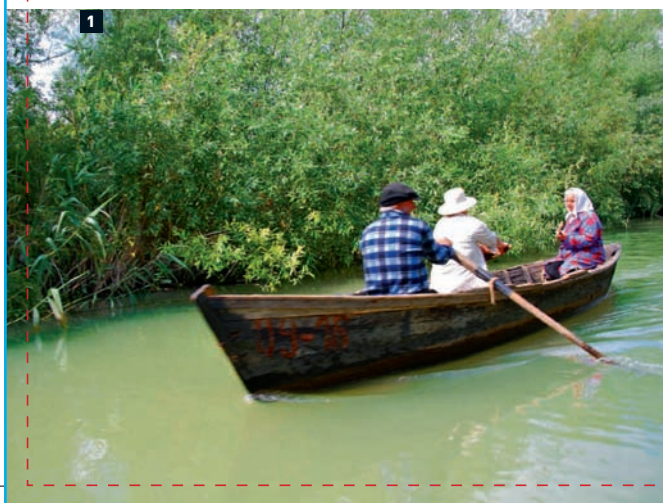
diffuse Exotik der Walachei oder des Hunnen-Nirwana. Der schnurgerade verlaufende Fluss ist jetzt breiter als die Champs-Élysées, an den Ufern stehen Kuhherden und zottelige Schafe. Blau-weiße Holzhäuschen gehören zu Erholungsheimen und Badeanstalten, entlang denen gefischt wird, gefeiert, gezeltet, geliebt und gejoht. Übermütig nähern sich trunkene Jetboot-Piloten mit brachialem Speed dem Kussmund am Bug des A-Rosa-Dampfers. Alles winkt sich zu – so nett wie irgendwie sinnlos. Eulen schreien, Frösche quaken, Möwen kreischen, die Schwüle entlädt sich in einem tosenden Minutengewitter, Blitze schlagen ins Ufergehölz und plötzlich baut sich eine Nebelbank auf, die man der winterlichen Themse zuordnen würde. Minuten später erscheinen in der Flussmitte die schnee-weißen Sanddünen des letzten Seychellen-Urlaubs.

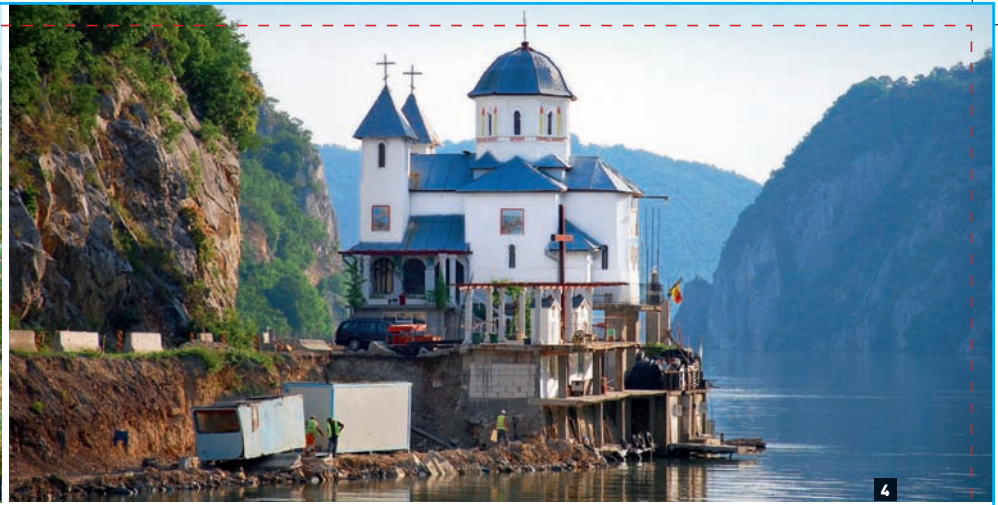
Und nach knapp einer Woche legen wir tatsächlich im Delta an. Morgens um sieben singen und tanzen junge, hübsche, kostümierte Gören zu hymnischem Deltafolk-Playback. Der alte Mann in ihrer Mitte mit seinem knielangen Patriarchenbart überreicht den Schiffsautoritäten Wodka und geweihtes Brot. Rotbackige Marktfrauen mit funkelnden Goldzähnen ziehen mit Frischobst beladene Holzwägen auf das Kai des ukrainischen Fischerstädtchen Vilkovo – etwa 150 km südlich von Odessa gelegen – und ihre Männer bauen Türme aus geräuchertem Donauhering auf.

Nach einem kurzen Spaziergang durch dieses beschauliche Klein-Venedig mit seinen Pfahlbauten, wo die Menschen mit Booten oder Pferden zum morgendlichen Markt rund um die Nikolaikirche gelangen, mieten Stubenrauch und ich einen Außenborder, dessen lipowanischer Capitano uns mit ernster Miene durch mit Lianen überzogene Kanäle schippert, weiter durch dschungeldichtes Schilf, über kleine Seen, giftgrüne Mangrovensümpfe, vorbei an schwimmenden Inseln aus Farnen, Seerosen, Wasserminze und mächtigen Trau-

erweiden. Wie Automaten stolzieren Fischreihher durch das Gestrüpp, ein Knäuel grauer Schlangen treibt an uns vorbei, Pelikane erheben sich im Rudel, Blässhühner ergreifen die Flucht und zartblaue Libellen, groß wie Modellhelikopter, rotieren im Walzertakt. Dieses ganze Delta wuchert, gärt, gedeiht, gebärt. Zehn Kilometer vor der Mündung rudert unser Führer eine Mole an, hilft uns aus dem Kahn und führt uns durch einen paradiesischen Garten, an dessen Ende ein altes Weib vor einer reetbedeckten Lehmhütte steht und uns hausgemachten Rotwein einschenkt. Er hat Glühwein-Temperatur, schmeckt nach wilden Erdbeeren und wirkt so zülig wie das Nilgift eines Agatha-Christi-Krimis. Abgerundet wird das kulinarische Package mit purem Speck und einem schwammähnlichen Weißbrot. Aus einer nahen Datscha ist vielstimmiges Partygelächter zu hören, untermalt von dröhnenden ukrainischen Sommerhits. Im ganzen Delta, dessen Fläche fast doppelt so groß ist wie die des Saar-

ZEITVERTREIB 1 Ruderboot statt Auto: Auf Vilkovos Kanälen müssen sich die Einwohner Tag für Tag in die Riemen legen **2** Zaubenhafter Zuckerbäcker-Stil: Kapelle am bulgarischen Donauufer **3** Große Jungs, kleine Fische: zwei angelnde Brüder an der Schwarzmeerküste **4** Novi Sad: Hinter dieser Tür verbirgt sich





das idyllische Örtchen Vilkovo nicht zu bieten: zwei Kirchen, die beide dem Heiligen Nikolaus geweiht sind, und dieses Denkmal, das an den ersten Ansiedler, einen lipowanischen Fischer, erinnert. Es wurde 1997 anlässlich der 250-Jahr-Feier errichtet **4** Orthodoxe Wallfahrtskapelle an der serbisch-rumänischen Grenze

lands, wohnen lediglich 15000 Menschen. Umgeben von 1689 Pflanzenarten und 3448 Tiersorten fischen seine Bewohner den ganzen Tag oder ernten Obst, Gemüse, Nüsse, die bei den Nachbarn wiederum gegen Fisch, Eier, Milch oder Raki getauscht werden. Zum einen erinnert diese amphibische Urlandschaft an eine tiefe menschliche Sehnsucht nach dem Garten der Unschuld und der Reinheit der prähistorischen Wildnis. Andererseits scheinen die meisten Bewohner dieses idyllischen Feuchtgebiets auf bessere Zeiten zu warten, einen Einbruch der Moderne in diesem ewigen Schilf. Viele von ihnen kürzen das Warten ab, suchen einen Job in Kiew oder Odessa und füttern die Statistik, dass es vor allen anderen Lebewesen der Mensch ist, der im Delta vom Aussterben bedroht ist.

Und dann sind wir endlich am absoluten Null-Punkt angekommen. Die monoton dahinrollende Donau leuchtet für einen ganz kurzen Moment in schönstem Adriablau. Genau dort, wo sie ins

Schwarze Meer übergeht, steht im Sandstrand auf einem Betonsockel eine eiförmige, schrankgroße Null aus Metall. Es ist heiß, die Luft so feucht wie am Amazonas, Bremsen und Moskitos lassen die Luft surren und unendlich erscheint der Horizont. Ich verspüre den Drang, einfach hineinzuspringen in „meinen“ Fluss und für einen Moment Teil zu sein von seinem end- und zeitlosen Immer, bevor er verschluckt wird vom großen Meer. Stattdessen schlendere ich bis zum äußersten Punkt über den braunen Sand, über zerbrochene Muscheln und öliges Treibholz, drehe mich um und stelle mir unser Floß vor, wie es endlich hier erscheint mit seinen gewölbten Segeln und unserem Borderline-Hölderlin: „Es seien vor alter Zeit die Eltern einst, das deutsche Geschlecht, still fortgezogen von Wellen der Donau am Sommertage, da diese sich Schatten suchten, zusammen mit Kindern der Sonn' am schwarzen Meer gekommen; und nicht umsonst sei dies das gastfreundliche genenent...“

WOLF REISER

DATEN, FAKTEN, TIPPS

• **DIE SCHIFFE** Vier A-Rosa-Schiffe be-fahren die Donau. Sie sind ca. 125 m lang und 14 m breit und bieten in 100 Außenkabinen Platz für max. 242 Gäste plus 48 Crew-Mitglieder. Ausstattung: Bibliothek, Wäscherei, 2 Bars, Buffet-Restaurant, Souvenir-Shop, Shuffleboard, Putting-Green, Schach, kleiner Pool, Sonnendeck, Spa, St-Barth-Kosmetik, Massage, Sauna, Hamam, Fitness. Kein Geldwechsel an Bord. Kabinen mit Kingsizebetten, Sat-TV, Aircondition.

• **DIE TRIPS** Variierende Routen, 5, 6, 8, 11 oder 17 Tage. Auch als Golf- oder Gourmet-Reise. Die 17-Tage-Reise führt von Passau nach Bratislava, Budapest, Novi Sad, Rousse, Delta, Belgrad, Wien, Wachau und zurück. Pro Kopf: ab 2199 Euro inkl. VP. Die ca. 9 Ausflüge bzw. Führungen kosten jeweils ab 30 Euro.

• **UNTERWEGS** Alternativ zu den organisierten Touren kann man Land und Städte auch auf eigene Faust erkunden. Am besten mit einem deutschsprachigen Taxifahrer. Am Donaodelta empfiehlt es sich, ein kleines Fischerboot mit Führer zu mieten. 3 Std ca. 50 Euro inkl. Benzin.

• **INFOS** A-Rosa Flussschiff GmbH, Am Strande 4, 18055 Rostock, Tel. 0180/3027672, www.a-rosa.de bzw. im Reisebüro

eine Apotheke **5** Kein Kellner in Sicht. Bestellt wird in dieser rumänischen Kneipe an der Bar **6** Endlich am Null-Punkt angekommen, wo die Donau ins Schwarze Meer fließt: Schon als Bub träumte Autor Wolf Reiser, per Floß zum Schwarzen Meer zu schippern. Nun hat er's geschafft, allerdings deutlich komfortabler

